

Belttunnel: Dänen versprechen 1000 Jobs für die deutsche Seite

Wirtschaftsminister: Schon heute sind viele norddeutsche Firmen an Aufträgen beteiligt.

Von Curd Tönnemann

Lübeck/Kopenhagen – Der Tunnelbau am Fehmarnbelt soll in Schleswig-Holstein 1000 neue Arbeitsplätze schaffen. Darunter sollen 70 deutsche Auszubildende sein. Das verspricht Claus F. Baunkjær, Vorstandsvorsitzender der dänischen Staatsgesellschaft Femern A/S. Gegner des Milliardenprojekts kritisieren, dass der heimische Arbeitsmarkt vom Bau des Dänen-Tunnels allenfalls vorübergehend profitiere.

„Wir sind uns der Bedeutung unseres Vorhabens für die Region bewusst“, sagt Baunkjær. Insgesamt würden für den Bau vor Ort bis zu 4000 Arbeitskräfte benötigt. Auf Ostholsteiner Seite gehe es in erster Linie um Portalbauten und Anschlussrampen bei Puttgarden, die elektrischen und mechanischen Arbeiten in der deutschen Tunnelhälfte sowie die Eisenbahninstallationen. „Klassische Erd-, Straßen- und Stahlbetonarbeiten machen einen Löwenanteil aus. Zusätzlich werden Elektriker und Monteure gebraucht“, erläutert Femern-Spre-

cher Obinna van Capelleveen. Andere Berufsfelder könnten indirekt vom Tunnelbau profitieren. Gesucht werde auch Sicherheits-, Kantinen- und Reinigungspersonal für die Tunnelfabrik in Rødbyhavn.

Besonders am Herzen liegt den Dänen offenbar der Einsatz junger Leute auf der Baustelle. 500 Auszubildende sollen engagiert werden, mindestens jeder Siebte von ihnen soll aus Schleswig-Holstein kommen. Dass sich Baukonsortien auch daran hielten, so viel Azubis zu beschäftigen, garantierten entsprechende Vertragsklauseln. „Wir werden dafür sorgen, dass



uns die Verträge erlauben, finanziellen Druck auf die Unternehmen auszuüben, wenn sie die Bedingungen nicht streng einhalten“, sagt der Femern-Chef.

In Kürze wollen die Dänen die in der Vorauswahl erfolgreichen Baukonsortien mit interessierten Unternehmen aus der Region zusammenbringen. Mittler dabei soll die IHK Lübeck sein. Ein Treffen ist für den 15. November geplant. Die internationalen Konsortien sollten dabei für die gesetzlichen Regelungen auf deutscher Seite sensibilisiert werden. Aufgrund gut gefüllter Auftragsbücher sei das Interesse des

Handwerks noch relativ mau, sagt Andreas Katschke, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Lübeck. Mit Info-Veranstaltungen arbeitet die Kammer dagegen an.

Hartmut Hamerich (CDU) begrüßt das Arbeitsplatz-Versprechen: „Wer bis heute behauptet hat, Ostholstein werde durch die Querung nur Transitland, ist endgültig widerlegt.“ SPD-Wirtschaftsminister Reinhard Meyer ermuntert Unternehmen der Region: „Sie können und sollten jetzt Kontakt zu den bekannten neun Baukonsortien aufnehmen.“ Schon in der Planungsphase seien 160 deutsche Unternehmen an Aufträgen von Femern A/S beteiligt, darunter viele aus Norddeutschland.

Die Kritiker bleiben skeptisch. „Lediglich in der Bauphase kommt es zu einem Arbeitsmarkt-Effekt“, prognostiziert Susanne Brelowski, Sprecherin der Allianz gegen die Feste Querung. „Wenn der Tunnel fertig ist, fällt das zusammen wie eine Blase.“ Gleichzeitig vernichte das unsinnige Projekt allein 600 Arbeitsplätze auf den Fähren. **Seite 2**

Dialogforum zieht positive Zwischenbilanz

Das **Dialogforum** feste Fehmarnbeltquerung hat eine positive Zwischenbilanz seiner Arbeit gezogen. Der vor zwei Jahren gegründete Gesprächskreis bietet eine bundesweit bisher einzigartige Form der Bürgerbeteiligung, sagte Forum-Sprecher Christoph Jessen gestern in Kiel. Auf bisher zehn Sitzungen, die

als Livestream im Internet übertragen wurden, seien sämtliche Aspekte zum Belttunnel und zur deutschen Hinterlandanbindung erörtert worden. Einvernehmlichen Lösungsvorschlägen werde sich die Politik nicht leicht entziehen können, sagte Jessen, früher deutscher Botschafter in Kopenhagen. **Seite 7**



1000 Arbeitsplätze am Belttunnel

Neu kalkulieren

Von Curd Tönnemann

Tausend neue Arbeitsplätze soll der Bau des Fehmarnbelttunnels allein auf deutscher Seite schaffen. Sagen die Dänen. Das ist doch mal ein Wort.

Kritiker des Milliardenprojekts zweifeln eine solche Dimension an. Sie glauben sogar, dass der Tunnelbau mehr Arbeitsplätze in Ostholstein vernichtet als er vorübergehend neue schafft – im Tourismusgeschäft beispielsweise oder auf den Fähren. Wer am Ende Recht behält, wird erst die Realität zeigen.

Bei aller Zahlen-Jongliererei wäre wichtiger, der Forderung der Tunnelgegner zu fol-

gen, das Milliardenprojekt neu zu berechnen – um seine Tragfähigkeit zu beweisen oder zu widerlegen. Selbstverständlich sind alle bisherigen Schätzungen in Euro und Kronen überholt. Auch die fürs Hinterland. Wer die feste Querung trotz der Kostenentwicklung für zukunfts-trächtig hält, sollte sich also nicht scheuen, eine aktuelle Kalkulation aufzumachen. Dazu müsste die Landesregierung den Bund ermuntern.

Dass ein Ausstieg aus dem deutsch-dänischen Staatsvertrag ohnehin nicht einfach zu bewerkstelligen ist, steht auf einem anderen Blatt. **Seite 1**